

# Mit Macht kämpft der Prophet

Von unserer Mitarbeiterin Christel Voith



FRIEDRICHSHAFEN - Mitreißend ist die Aufführung des Oratoriums "Elias" von Felix Mendelssohn Bartholdy im vollen Graf-Zeppelin-Haus gewesen. Unter der Leitung von Joachim Trost haben die Chorgemeinschaft Harmonia, hervorragende Solisten und die Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz ein grandioses Gesamtkunstwerk zu Gehör gebracht.

Die Uraufführung des "Elias" im August 1846 mit rund 400 Musikern war für Felix Mendelssohn Bartholdy ein triumphaler Erfolg. Natürlich macht nicht die Menge der Mitwirkenden den Erfolg aus, sondern die gelungene Synthese der barocken Form des Oratoriums mit der romantischen Tonsprache des 19. Jahrhunderts, die effektvolle "akustische Illustration" der Elias-Geschichte aus dem Ersten Buch der Könige mit ihrer ungeheuren alttestamentarischen Dramatik, ihren vehementen Kontrasten von aufgepeitschter Wut und leisem, intimmem Gebet, von tiefer Todessehnsucht und siegreicher Himmelfahrt.

Auch in Friedrichshafen herrscht fast drangvolle Enge auf der Bühne, denn Joachim Trost hat wie schon früher die Chorgemeinschaft Harmonia mit Jugendlichen des Kammerchors Tettnang verstärkt, selbst das Solistenquartett wird für den Chor der Engel zum Doppelquartett. Im Konstanzer Orchester hat Trost einen zuverlässigen Partner, der die dramatische Spannweite der Partitur ausmisst, ohne Chor oder Solisten zuzudecken.

Ohne orchestrale Vorbereitung, ohne Ouvertüre beginnt das Werk mit dem Fluch, den Elias seinen jüdischen Landsleuten entgegenschleudert: Er kündigt eine dreijährige Dürre als Strafe Jahwes an, denn König Ahab hat die phönizische Prinzessin Isebel geheiratet, die die Religion ihres Volkes mitgebracht hat, die Naturgötter Baal und Aschera, und die jüdischen Propheten umbringen ließ.

Mit dem Chor "Hilf, Herr!" beklagt das Volk die Dürre, die große Not. Beklemmend dicht das Flehen, verstärkt durch die deutliche Intonation. Immer wieder kommentiert der Chor das Geschehen, wirkt mit, indem er in leerem unisono vergeblich Baal anruft, dann mit großem Lobgesang den von Elias herabgeflehten Regen begrüßt, um sich sogleich von der Königin aufhetzen zu lassen und mit grausamer Wucht den Tod des Elias zu begehren. Und wie intensiv wird das Vorübergehen des Herrn geschildert, der sich nach Erdbeben und Feuer "in einem Säuseln naht."

Elias selbst durchläuft extremste Emotionen, die der Wiener Bassist Florian Boesch eindringlich interpretiert, vom leisesten Flehen bis zur hochdramatischen Raserei. Ebenso stark ist die Sopranistin Cornelia Horak, ob als verheißungsvoller Engel, als flehende Witwe oder als Knabe, der in höchster Erregung das Regenwunder mitteilt. Harmonisch fügt sich Anja Kühn als herber Engel wie als böse Königin ein, mit schönem lyrischem Tenor bringt sich Carsten Süß ein. Im Doppelquartett der Engel kommen Andrea Grözinger, Ursula Holb, Rainer Hepp und Uli Ott hinzu. Insgesamt wird die Aufführung zum intensiven Erlebnis, das lange nachklingt.